

55. *Lanius collurio*, Linné. Rothrückiger Würger.

Se. Im Flachlande allenthalben überaus häufig, bis Ende September auch noch alte Exemplare, die man bekanntlich in Mitteleuropa um diese Zeit nicht mehr trifft.

U. Wie in Serbien.

M. Recht häufig.

56. *Muscicapa grisola*, Linné. Grauer Fliegenfänger.

Se. Bis Mitte September bei Gradiste und Golubac, sowie besonders in den Uferauen bei Bama häufig; auf ungarischer Seite sah ich ihn merkwürdiger Weise nicht.

57. *Muscicapa parva*, Bechstein. Zwerg-Fliegenfänger.

U. Am 25. und 30. September ziemlich viele in den Pappelalleen, die von Orsova nach dem Bahnhof und zur Kroncapelle führen.

58. *Accentor modularis*, Linné. Heckenbraunelle.

Se. Bei Gradiste stellenweise in beschränkter Zahl.

M. Recht häufig. (Fortsetzung folgt.)

Selten im Käfig gepflegte europäische Vögel.

VI. Die Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*).

Von C. Pallisch.

(Schluss.)

Bald bemerkten wir, dass die Vögel Abends bei Lampenlicht beweglicher wurden und verlegten von jetzt ab die Fütterung nur auf die Abendstunden. — Am zehnten Abend des Hierseins sperrte I zum ersten Male und nun fingen die beiden Vögel I und II an besser zu fressen — doch vor jedesmaligem Öffnen des Rachens sich besinnend, worauf mit der erwähnten zitternden Bewegung der Flügel und raschem Vorstrecken des Halses die Vorbereitung zum Erfassen der vorgehaltenen Nahrung eingeleitet wurde.

Die den Vögeln gebotene gleichmässige Wärme sowie die auf die Abendstunden reducirte, nur täglich einmalige Fütterung hat ihren Appetit wesentlich gefördert und im halben November hatte ich die Freude zu sehen, dass II ab und zu versuchte, ein Stückchen Fleisch aufzunehmen. Nun wurde die Fütterung von Hand möglichst eingeschränkt und damit der Vogel gezwungen, die Anfangs recht ungeschickten Versuche immer wieder, und endlich mit Erfolg zu wiederholen, so dass ich nach Verlauf von weiteren acht Tagen vollkommen selbstständige Futteraufnahme constatiren konnte. Zu dieser Zeit fing auch I an, schüchterne Fress-Versuche zu machen, die bald zu wirklichem Allein-fressen führten.

Sobald ich soweit gekommen war, versuchte ich an Stelle des bisher gereichten Rinderherz-Fleisches ein Mischfutter treten zu lassen, das aus naturgemässeren animalischen Stoffen bestehen sollte. — Ich versuchte es mit Maikäfer-Schrott, Garneelenschrott, endlich mit sogenannten Brigattomehl, indem ich kleine Portionen dieser Futter-

mittel dem Fleisch zusetzte, allein trotz sorgfältiger successiver Zumengung wurde dieses neue Futter nicht, oder nur mit Widerwillen angenommen, so dass ich endlich wieder zu Herzfleisch zurückgekehrt bin, das ich jetzt fein geschabt, mit möglichst viel trockenen Ameisenpuppen und Weisswurm gemengt, füttere.

Die genaue Bereitung des Futters ist insofern besonders bei Nachtschwalben von Wichtigkeit, da der Feuchtigkeitsgrad möglichst genau ermittelt und dann beibehalten werden muss, um bei den, wenigstens bei mir, Wasser ganz verschmähenden Vögeln eine regelmässige Verdauung zu begünstigen.

Das Futter muss eine gewisse Feuchtigkeit besitzen, die aber nicht überschritten werden darf ohne sofort Verdauungsstörungen hervorzurufen. — Gegen Wasser zeigen meine Vögel grosse Abneigung und werfen selbst in Wasser getauchte Fleischstückchen meist sogleich aus, nachdem sie solches erfasst haben.

Einen Leckerbissen bilden Mehlwürmer wovon jeder Vogel täglich etwa 20 Stück erhält.

Erst gegen Ende November fing auch Exemplar III zu „sperren“ an und ging sehr bald zum selbstständigen Fressen über, doch bleibt der Vogel noch immer sehr schwach, so dass häufig eine derartige Lethargie eintritt, dass auch jetzt noch Futter direct aus der Hand gereicht werden muss, das er dann gut nimmt.

I und II haben sich schön befiedert, und besonders II muss tadellos genannt werden, während bei I die grossen Schwingen noch nicht vermausert sind, dieser Vogel in Folge dessen unsicher fliegt, und sich leider dadurch die Schweiffedern stets verletzt. — II fliegt sehr gewandt, doch machen beide Vögel verhältnissmässig wenig Gebrauch von ihren Schwingen; blos in der Dämmerung kann man sie öfter fliegen sehen, und auch da beschränken sich ihre Flüge nur auf kurze Strecken: von der Decke ihres Käfigs — ihren Lieblings-Aufenthaltsort — 5—10 Meter weit auf den Fussboden und nach kurzer Zeit dieselbe Strecke retour.

Bisher hat sich die täglich einmalige Fütterung gut bewährt, die Vögel sind den Tag über ruhig auf der Decke ihres Käfigs, wo sie theils schlafend, theils das Gefieder putzend und sich in der Ofenwärme ergehend, die Zeit verbringen. Mit eintretender Dämmerung werden sie beweglicher, machen Flugübungen oder führen verschiedene später zu erwähnende Spiele aus, womit sie bis zur Futterstunde — etwa gegen 9 Uhr fortfahren; erhalten sie nun ihr Futter, so nehmen sie dies verhältnissmässig schnell auf und verhalten sich dann die Nacht hindurch, theils auf dem Korkast, theils im Torfmull des Käfigs liegend, vollkommen ruhig.

Versuche, ihnen auch Morgens nochmals Futter zu reichen, hatten keinen Erfolg, indem die Vögel keinen Appetit zeigten. Nur das schwache Exemplar III erhält Mittags Mehlwürmer, die es gerne nimmt.

Die Stellungen und Bewegungen, die von den Vögeln eingenommen respective ausgeführt werden, sind ebenso verschiedenartig als malerisch! Sie so bequem zu beobachten ist wohl nur an gefangenen Exemplaren möglich.

Abends in der Dämmerung, und dann bei Lampenlicht z. B. sitzt eine der *Caprimulgus* mit Vorliebe am eisernen Kohleuständer nahe des warmen Ofens, sträubt das Gefieder bei ganz ausgebreitetem Schweif und Flügeln und lässt so die Wärme recht ins Gefieder dringen — sie macht ganz den Eindruck eines sich sonnenden, oder sich dem Regen aussetzenden Vogels! Ab und zu nestelt sie längere Zeit im Gefieder, erhebt sich plötzlich um in raschem Flug einige Meter weit zu fliegen und sich am Fussboden niederzulassen, doch nach wenigen Minuten schon kehrt sie in gewandtem Flug auf ihr Lieblingsplätzchen zurück, das Spiel von Neuem beginnend!

Weiters sei auf eine auffällige stark schwingende Bewegung des Körpers hingewiesen — ein starkes Wiegen auf den Beinen in horizontalem und seitlichem Sinne, wenn der Vogel ruhig stehend sich sonnt oder der Ofenwärme aussetzt, dabei das Gefieder ordnet oder putzt.

Diese schaukelnde Bewegung ist auch öfter zu beobachten, wenn die Vögel spielend Abends bei Lampenlicht am Fussboden sich herumtummeln.

Sehr interessant ist es, die *Caprimulgus* gehend, oder besser gesagt laufend zu beobachten; dieses Laufen erfolgt auf ebenen Boden mit grösster Sicherheit und ist in den meisten Fällen als ein Spielen aufzufassen. — Sichtlich ohne bestimmten Zweck laufen die Vögel auf einem sonnenbeschienenen Plätzchen, — vor dem warmen Ofen, — auf einer von der Lampe hell erleuchteten Stelle etc. hurtig herum, gewöhnlich mit gestreckten Beinen den Körper horizontal tragend, öfter aber auch wird bei dieser Gelegenheit der Körper ganz an den Boden gedrückt, dass man staunt, wie trotzdem die Füße ihren Dienst in so schnellem Tempo verrichten können.

Die beiden Stellungen wechseln oft rasch hintereinander ab, besonders wenn zwei der Vögel sich beisend und stossend am Futterplatz befänden.

Laufen die Vögel in gerader Richtung hin, so öffnen sie wohl ab und zu die Schwingen, gehen auch plötzlich aus dem Laufe in kurzen Flug über; ein andermal laufen sie jedoch ebenso sicher mit geschlossenen Flügeln, so dass ich auch das Ausbreiten der Flügel in diesem Falle nicht als Ballance für den Körper betrachten möchte; ich habe auch öfter gesehen, dass sie gleichzeitig mit den Flügeln auch die Schweiffedern ausbreiten — und halte das ganze Gebaren, wie gesagt, für ein munteres Spiel.

Die Stimme kommt in sehr verschiedener Weise zur Geltung. — Die Laute sind in den meisten Fällen schwer definierbar und erinnern vielfach an die heiseren Töne der Wasserfrösche.

In aufgeregter Stimmung wird der Hals weit vorgestreckt und ein heiseres — sehr an den Warnruf der Amsel erinnerndes „Dack“ — „Dack“ ausgestossen, das dann oft in ein beruhigtes Schäck, Schäck übergeht. — Das „Dack, Dack“ wird bei besonderem Wohlbefinden z. B. nach der Mahlzeit oder in den warmen Strahlen der Sonne oftmals hintereinander gesetzt, etwa wie: Dack, dak-dak-dak — dä dä dä jedoch ganz leise — und minutenlang fortklingend, endlich in ein ganz leises

Surren übergehend, das man nur mehr in ganz geringer Entfernung noch vernimmt. Dass bei dieser letzteren Lautäusserung der Schnabel etwa den Ast, worauf der Vogel sitzt, oder dgl. berührte, habe ich nie gesehen und halte anderseits dieses „Schnurren“ auf alle Fälle für ein Zeichen höchsten Wohlbefindens.

Endlich sei noch auf eine täglich zu beobachtende Eigenthümlichkeit der *Caprimulgus* hingewiesen: Werden sie Morgens aus ihrem Käfig entlassen, so ist der erste Weg auf die Käfigdecke, wo sie sich den Wärmestrahlen des Ofens aussetzen; nach einiger Zeit werden sie ruhig und sitzen in gewohnter Stellung. — Da mit einemmale fangen die Lider beider Augen eines Vogels an sich ungemein zu weiten, das Auge erscheint fast nochmal so gross wie gewöhnlich, dazu bewegt sich der Kopf langsam in der Art, dass die Schnabelspitze etwa einen kleinen Kreis um seine normale Lage beschreibt. — Die Lider werden eine bis zwei Minuten lang nicht geschlossen — dann plötzlich Schluss des Lides — und die überraschende Erscheinung ist vorüber!

Ich habe dies stets nur Morgens beobachtet, und anfangs für krankhaft gehalten, da aber der leiseste Zuruf den Zustand augenblicklich abschliesst, anderseits die Vögel dabei fortwährend sehr munter sind, glaube ich es mit einer dem Vogel eigenthümlichen Eigenschaft zu thun zu haben.

Erlach, 22. Februar 1891.

Ueber Verpackung und Versandt von Naturalien und Bruteiern.

Von Major Alexander von Homeyer.

Als ich 1862 bei Dr. L. Gloger in Berlin verkehrte, und dieser Meister mich vielfach instruirte, erzählte derselbe mir gelegentlich über seine Versuche, das Rothhuhn (*Perdix rufus*) in den schlesischen Gebirgen heimisch zu machen. Er hatte dieserhalb aus Süd-Frankreich Eier bezogen. Gloger sagte mir, dass die Fruchtbarkeit der Eier bei der ersten Sendung stark gelitten habe, wo die Verpackung eine „einfache“ — die Eier in einer Kiste verpackt gewesen, dass diesem Uebel abgeholfen sei durch die „doppelte Verpackung“, d. h. die Eier in einer Kiste sorgfältig verpackt und diese Kiste wiederum in einer grösseren Kiste sorgfältig verpackt, weil hierdurch die Stösse von aussen, wie solche beim Transport vielfach vorkommen, betreffs der Eier so gemildert und abgeschwächt werden, dass dadurch die Fruchtbarkeit der Eier nicht leidet.

Als ich später (1866) anfang, mich mit Lepidopterologie zu beschäftigen, und im Tausch wie im Kauf die ersten Schmetterlingssendungen zugeschiedt erhielt, und hier stets die sog. doppelte Verpackung vorfand, wurde ich unwillkürlich an Gloger's Mittheilungen betreffs Eier-Versandt erinnert, und in der That, beides beruhte auf demselben Princip und beide Verpackungen glichen sich vollkommen. Als ich über die Schmetterlings-Verpackung mit meinem leider längst verstorbenen Freund und Instructor Herrn Kaufmann August

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Pallisch Karl

Artikel/Article: [Selten im Käfig gepflegte europäische Vögel. 57-58](#)